

**Mahnwache des Pfarrnetzwerks ASYL am 29.3.2019, Platz der
Menschenrechte, Wien**
TEXTSAMMLUNG



Foto: (c) Franz Fock

Bei einer Kundgebung am 17.3. in Mödling sagte der evangelische Pfarrer Markus Lintner: „Ich bin ein Niemand!“ Er bezog sich auf die Entscheidung der Bundesregierung, den Karfreitag – den höchsten Festtag im evangelischen Kirchenjahr - als Feiertag zu streichen. Bundeskanzler Sebastian Kurz meinte damals: „96% der Bevölkerung betrifft es nicht!“ Da war klar: Eine Minderheit zählt nicht.

Wie viele sind wir? Kein Promille der österreichischen Bevölkerung!
Zählen wir? Zählt unsere Stimme? Unsere Zusammenkunft?

Für Gott zählt jeder Mensch. Nach christlichen Glauben ist er Mensch geworden, einer von uns. So drückt Gott aus: Jeder einzelne Mensch zählt für mich! Besonders gilt diese Zusage den Armen, Benachteiligten und Ausgegrenzten, den Vergessenen. Denen, die „ein Niemand sind“.

Wir haben uns hier am Platz der Menschenrechte unter Motto: „Keine Abschiebungen ins Ungewisse“ zu einer Mahnwache versammelt. Wir gedenken jener Menschen, die abgeschoben wurden in Länder wie Syrien, Irak, Afghanistan. Allein 2018 wurden laut Asylkoordination 190 Abschiebungen nach Afghanistan durchgeführt!

Für viele sind diese Menschen ein Niemand. In unserer Gesellschaft greift Teilnahmslosigkeit um sich, eine Abstumpfung gegenüber dem Leid der anderen. Die unselige Prophezeiung von Sebastian Kurz erfüllt sich. Ja, es gibt schreckliche Bilder! Und was noch schlimmer ist: Die Bevölkerung unseres Landes gewöhnt sich daran. An Bilder von Familien, die auseinandergerissen werden, Eltern von Kindern getrennt. An Polizeikommandos, die um 5 Uhr in der Früh Menschen aus dem Bett reißen, um sie in Schubhaft zu nehmen. An Selbstmorde von Menschen, die in Panik verfallen wegen drohender Abschiebungen und lieber in den Tod gehen als ins Ungewisse. Das sind keine Bilder. Es ist schlimme unmenschliche Realität, mitten unter uns.

Für viele von uns sind diese Menschen kein „Niemand“. Wir kennen sie mit Namen, sie waren unsere Nachbarn, wir haben mit ihnen gelacht und geweint, sie sind unsere Freunde und Freundinnen geworden. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass sie Deutsch lernen. Dass sie Behördenwege erledigen können. Dass sich in Österreich eine Existenz aufbauen können. Für uns zählen diese Menschen. Nun wurden sie uns entrissen. Oder wir fürchten, dass sie uns entrissen werden.

Der Einsatz für geflüchtete Menschen und ihre Integration zählt anscheinend nichts mehr in unserem Land. Eine unmenschliche Politik wird auf dem Rücken dieser Menschen ausgetragen. Ihre Würde wird mit Füßen getreten. Sie werden als Schmarotzer dargestellt. Angehörige mancher Nationen werden generell verdächtigt, gefährlich zu sein. Wegsperrern und dann abschieben, das wird immer mehr die Politik unserer derzeitigen Regierung gegenüber asylsuchenden Menschen. Statt im „Erstaufnahmezentrum“ kommen sie neuerdings im „Ausreisezentrum“ an. Diese Unmenschlichkeit ist kaum auszuhalten, und noch unerträglicher ist, dass sie anscheinend mittlerweile mehrheitsfähig ist in der österreichischen Bevölkerung.

Dem halten wir aus christlicher Glaubensüberzeugung entgegen: Diese Menschen sind geschaffen mit einer Würde und mit Rechten, wie wir. Mit uns sind sie Menschen, sind sie Gottes Ebenbild. Ja, in den Fremden und Obdachlosen begegnet uns Jesus selbst, und wir wissen um die Frage, die uns am Ende unseres Lebens erwartet und die darüber entscheidet, ob wir Gemeinschaft mit Gott haben: „Hast du mich aufgenommen, als ich fremd und obdachlos zu dir kam?“ Hast du aufgeschrien gegen die menschenverachtende Asylpolitik, die sich in deinem Land breit gemacht hat?

Um diesen Aufschrei auszudrücken, sind wir hier. Um unseren Protest öffentlich zu machen gegen Abschiebungen ins Ungewisse. Um Leidenswege geflüchteter Menschen öffentlich zu machen und sie zu bedenken. Das tun wir im Blick auf den Leidensweg Jesu, im Blick auf seinen Kreuzweg. Und wir tun es im Glauben, dass nicht Leid und Kreuz und Tod das letzte Wort haben, sondern Auferstehung und Leben. Wir tun es mit dem längeren Atem von Menschen, deren Hoffnung über das Heute hinaus reicht bis in die Ewigkeit. Denn das ist unser christlicher Glaube, und der gibt uns die Kraft zum Widerstand und zum solidarischen Handeln.

P. Franz Helm SVD

1. Kreuzwegstation: „Jesus begegnet den weinenden Frauen“

(Pfarre Zum göttlichen Wort)



Foto: (c) Pfarre zum göttlichen Wort, Hieronymus Bosch, Verspottung, am Omofuma-Denkmal; darunter leerer Stuhl

Schriftstelle (Mt 27,27-31):

Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus, führten ihn in das Prätorium und versammelten die ganze Kohorte um ihn. Sie zogen ihn aus und legten ihm einen purpurroten Mantel um.

Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf das Haupt und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand. Sie fielen vor ihm auf die Knie und verhöhnten ihn, indem sie riefen: Sei gegrüßt, König der Juden!

Und sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock wieder weg und schlugen damit auf seinen Kopf.

Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, nahmen sie ihm den Mantel ab und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen.

Liedtext (gesprochen)

Mitten unter uns steht er unerkant.

Was ihr dem geringsten Menschen tut, das habt ihr ihm getan. Denn er nimmt als unser Bruder jedes Menschen Züge an. Mitten unter uns steht er unerkant.

Man verhöhnt ihn bei den Leuten, Böses dichtet man ihm an. Er wird überall verdächtigt, wo er sich nicht wehren kann.

Einleitung:

Menschen auf der Flucht, Flüchtlinge und Migranten unter uns werden in unserem Land zunehmend abgelehnt und diskriminiert. Ihre Notlage bringt in unserer Gesellschaft Zynismus, Hohn und Spott und Brutalität in Wort und Tat hervor. Angefangen von den politischen Verantwortungsträgern bis zu den Trash-Medien und sozialen Netzen.

*Nach jedem Satz wird das entsprechende **Plakat** hochgehalten und Träger/in stellt sich damit neben den Stuhl*

Flüchtlinge aus dem Meer zu ziehen ist NGO-Wahnsinn

NGO-Wahnsinn

Für Flüchtlinge gibt es in unserem Land Anlandeplattformen und Ausreisezentren

Anlandeplattformen/Ausreisezentren

Flüchtlinge sind Erd- und Höhlenmenschen, denen es bei uns viel zu gut geht

Erd- und Höhlenmenschen

Flüchtlinge sitzen im Kaffeehaus und warten auf das Geld des Steuerzahlers; sie sollten zwangsweise zur Arbeit eingesetzt werden, z. B. zur Schädlingsbekämpfung; mit 1 einhalb Euro pro Stunde sind sie immer noch zu gut bezahlt.

Sozialbetrüger/Sozialschmarotzer

Wenn Flüchtlinge konvertieren, tun sie das aus Berechnung; sie sind Schleicher und Heuchler

Berechnende Personen/Heuchler

Flüchtlinge streunen nachts auf Bahnhöfen herum, um Gewaltdelikte und Sexualverbrechen zu begehen

Herumstreuner / Gewalttäter

Flüchtlinge sind Problembären, denen man nicht mit falscher Toleranz begegnen darf

Problembären

Flüchtlinge sind Terroristen und Gefährder

Terroristen / Gefährder

Flüchtlinge sind tickende Zeitbomben, die ein Schutzsystem ausnutzen möchten, um ihre kriminellen Energien sozusagen ungehemmt ausleben zu können

Tickende Zeitbomben / kriminelle Energien

Ein Asylwerber hat bereits einen Österreicher geschächtet

Menschenschächter

(Plakate werden vor die Füße von MP geworfen; Trommelwirbel)

Gebet:

Herr, Du begegnest uns in denen, die man totschießt, die man totlacht, die man totschweigt. Wir bitten, gib uns Kraft zur Trauer, Kraft für Phantasie.

Gib uns Mut zum Widerstand, Mut um tatkräftige Unterstützung zu leisten.

2. Kreuzwegstation: „Jesus begegnet den weinenden Frauen“

(Pfarre Machstrasse und Pfarre St. Johann Nepomuk)



Foto: (c) Franz Fock

Einleitung:

Viele Menschen begleiten Jesus auf seinem Kreuzweg und er begegnet ihnen. Manche weinen, andere schauen weg, wieder andere legen Hand an.

Auch wir begegnen Menschen auf ihren Leidenswegen und wir reagieren unterschiedlich. Machen wir uns bewusst, dass wir in ihnen Jesus begegnen.

Der Mensch, dem wir heute begegnen ist Saed.

Saeed, 40 Jahre, verheiratet, 5 Kinder, Familie ist noch in Afghanistan, Highschool Lehrer, spricht 5 Sprachen, wollte trotz Erpressung nicht mit Taliban zusammenarbeiten.

seit Oktober 2015 in Wien

„Vier Jahre meines Lebens sind weg.

Gestern habe ich mit meiner Frau telefoniert.

Sie hat den ganzen Tag geweint.

Sie wohnt jetzt wieder bei ihren Eltern.

Manchmal sagen die: er ist jetzt in Europa, dort ist das Paradies, er hat dich vergessen.

Dann ruft sie mich an und weint, und auch ich bin traurig.

Wie kann ich ihr helfen? Ich weiß nicht, wie lange es noch dauert, bis mein Verfahren entschieden ist.

Als ich bedroht wurde, musste ich sofort weg und über die Berge fliehen. Meine Frau und meine Kinder hätten diesen Weg nicht überlebt. Ich habe auf der Flucht so schreckliche Situationen erlebt, ich bin froh, dass sie nicht dabei waren. Keine Frau, kein Kind sollte das erleben.“

Wir begegnen wir Saeed heute? Wo und wie stehen wir zu ihm?

Wir laden sie ein Stellung zu beziehen. Auf ihn zuzugehen, in seine Nähe zu bleiben oder von etwas weiter entfernt zuzuschauen.

Aus dem Vorbereitungsteam stellen sich je ein Mann und eine Frau in unterschiedlicher Entfernung zu Saeed auf.

1) *Mit abgewandten Blick:*

Wegschauen, kümmert euch doch um die eigenen Leute!

Mir hat ja auch niemand geholfen!

Ich hab selber genug Probleme.

2) *In einiger Distanz:*

Ich halte das ganze Elend nicht aus, es bedrückt mich zu sehr.

Das hätte er sich vorher überlegen müssen.

Erzähl mir nix, ich würde meine Familie nie alleine lassen.

3) *Unmittelbar in seiner Nähe:*

Danke dass ich dir begegnen konnte, aber ich weiß nicht mehr was ich dir sagen soll?
Gottseidank ist jeder Tag anders, gestern warst du ganz unten, heute geht es ein wenig besser.

Auch wenn ich mich selbst hilflos fühle, kann ich da sein.

Ich kann die Gesetzte nicht ändern, aber ich kann da sein. Und darauf kannst du dich verlassen.

Gebet

Herr, hilf uns Stellung zu beziehen, wenn Menschen unter uns ins Abseits gestellt, ihrer Menschenwürde und ihrer Zukunft beraubt werden. Wir sind betroffen von ihren Schicksalen. Hilf uns aus der Betroffenheit heraus konkrete Schritte zu setzen und nicht von ihrer Seite zu weichen.
Amen

Ende der Station mit Lied „Geh mit uns, auf unserm Weg.....“

3. Kreuzwegstation: „Jesus wird seiner Kleider beraubt“

(Pfarre Breitenfeld)



Foto: (c) Pfarre zum göttlichen Wort

Ps 22,2-3.8.9.17-20

Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen,
bleibst fern meiner Rettung,
den Worten meines Schreiens?

Mein Gott, ich rufe bei Tag,
doch du gibst keine Antwort;
und bei Nacht,
doch ich finde keine Ruhe.

Alle, die mich sehen, verlachen mich,
verziehen die Lippen, schütteln den Kopf:

Wälze die Last auf den HERRN!
Er soll ihn befreien,
er reiße ihn heraus,
wenn er an ihm Gefallen hat!

Denn Hunde haben mich umlagert,
eine Rotte von Bösen hat mich umkreist.
Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt.

Ich kann all meine Knochen zählen;
sie gaffen und starren mich an.

Sie verteilen unter sich meine Kleider
und werfen das Los um mein Gewand.

Du aber, HERR, halte dich nicht fern!
Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!

Lied: Bleib mit deiner Gnade bei uns

Meditation:

Es gehört zum Ritual der römischen Kreuzigung, dass dem Verurteilten alles weggenommen wird: Die Entblößung ist nicht nur der Verlust des letzten Eigentums, sondern soll das Opfer auch bloßstellen, demütigen, erniedrigen. Das letzte bisschen Menschenwürde soll dem Verurteilten genommen werden.

Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten, tun dies oft, weil sie zuhause alles verloren haben: nicht nur ihr Eigentum, sondern auch ihre Heimat, die Sicherheit an Leib und Leben, die Familie, die Beziehungen ...

Oft nur mit den wenigen Habseligkeiten, die sie tragen können, machen sie sich auf den Weg: etwas Geld, Kleidung und vielleicht einem Handy.

Das wenige, was sie noch haben, wird ihnen auf dem Weg abgeknöpft von korrupten Soldaten, Schleppern und anderen, die aus der Flucht ein Geschäft machen.

In Europa angekommen, dem angestrebten Hoffnungsort, wird ihnen wohl das Nötigste zum Überleben gegeben, aber oft unter erbärmlichen Umständen.

Und in unserem Land bekomme ich den Eindruck, dass manche politische Entscheidungen der letzten Zeit zum Ziel haben, die Geflüchteten noch einmal systematisch zu entmutigen, ihnen die Hoffnung zu zerstören und sie ihrer Würde zu berauben:

Wenn Aufnahmezentren zu Abweizezentren werden. Wenn Hilfstätigkeiten, eine der wenigen Tätigkeiten, die ein Asylwerber verrichten darf, mit einem Stundenlohn von maximal 1,50 € „bezahlt“ werden sollen.

Wenn es Asylwerbern sehr schwer gemacht wird arbeiten zu dürfen – außer z.B. als Prostituierte. Wenn sie nach der Anerkennung zu Hilfsarbeiten zwangsverpflichtet werden.

All das nimmt den Betroffenen die Würde und demütigt sie.

Präventivhaft soll ermöglicht werden, aber ausdrücklich nur für Asylwerber.

Integrierte jugendliche Asylwerber die eine Ausbildung machen, werden unangekündigt vom Arbeitsplatz abgeholt und abgeschoben. SchülerInnen aus der Klassengemeinschaft gerissen. Abgeschoben oft in Länder, die sie gar nicht kennen und in denen sie keine Perspektive haben.

Demütigung und Erniedrigung mit dem Ziel, Menschen zu entmutigen, ihnen die letzte Hoffnung zu nehmen, ihnen jede Perspektive zu rauben. Und das Ziel wird vom Innenminister klar ausgesprochen: Niemand soll mehr in Österreich erfolgreich einen Asylantrag stellen können.

Wie leben Menschen, denen systematisch jede Hoffnung, jede Würde genommen wird? Denen der Mut zum Leben systematisch ausgetrieben wird?

Leider wählen Betroffene immer wieder den Weg, sich das Leben zu nehmen.

Weil ihnen der Lebensmut ausgetrieben wurde.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Lied: Bleib mit deiner Gnade bei uns

Wechselgebet:

Lass nicht zu, dass unsere Augen, Ohren und Herzen verschlossen bleiben vor den Nöten und Problemen derer, die sich zu uns flüchten. Gib uns den Mut zum ersten Schritt, zur Begegnung und zum Gespräch.

Alle: Herr, erbarme dich!

Lass nicht zu, dass wir in unseren Ängsten und Vorurteilen steckenbleiben. Lass uns Mut finden, auch im Gegenwind von Politik und Gesellschaft stehen zu bleiben und den Maßstab Deiner Barmherzigkeit einzufordern.

A: Herr, erbarme dich!

Lass nicht zu, dass die Scharfmacher die Überhand gewinnen in unserem Land. Gib uns den langen Atem im Streit mit den großen Vereinfachern und hilf uns, dass wir ihnen respektvoll, aber klar entgegentreten.

A: Herr, erbarme dich!

Lass nicht zu, dass all die namenlosen Toten, all die, die vor den Toren Europas umgekommen sind auf der Suche nach einem besseren Leben, umsonst gestorben sind. Rüttle uns auf, dass wir im Namen dieser Toten aufstehen für ein Europa, das sich seine Menschlichkeit bewahrt.

A: Herr, erbarme dich!